

Micha 5,1-4a- Weihnachtstag 2016

¹ Du, Bethlechem Efrata, bist zwar zu klein, um unter die großen Städte Judas gerechnet zu werden. Dennoch wird aus dir einer kommen, der über Israel herrschen soll. Seine Herkunft reicht in ferne Vergangenheit zurück, ja bis in die Urzeit. ² Er lässt sein Volk in die Hände seiner Feinde fallen, bis die, die ein Kind bekommen soll, geboren hat. Dann aber wird auch der Rest des Volkes zu den übrigen Israeliten zurückkehren. ³ Er wird sich als Hirte um seine Herde kümmern und wird sie in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens seines Gottes weiden. Zu dieser Zeit wird sein Volk sicher wohnen, und er wird von allen Völkern der Erde hoch geehrt werden. ⁴ Und er wird der Friede sein.« [NLB]

Wenn du in einer kleinen Ortschaft aufgewachsen bist, weißt du wie es ist, wenn man beschreiben soll, genau wo das ist. Die Schwierigkeit wächst, je weiter entfernt man von dem Ort ist. Da wird es wie wenn man ein Teleskop umdreht - Wartburg?! - noch nie davon gehört.

Bethlechem - diese kleine Stadt - war ein solcher Ort. Gott kennt aber kleine Ortschaften und die Menschen, die dort wohnen. Er hatte schon einmal im Laufe der Geschichte dieses Bethlechem auf der Landkarte von Israel gefunden, als er Samuel dahin sandte, David als König zu salben.

Jetzt sollte Bethlechem wieder von Gott aufgesucht werden - wie wir es gestern Abend schon hörten. Über die Bedeutung und den Einfluss dieser ›kleinen Stadt‹ berichtet ein Missionar, der in der Frühzeit des Flugverkehrs von Frankreich nach Indien flog. Er erzählt von den verschiedenen Stellen wo sie auf dem Flug Station machten. Zuerst in Korsika, wo er daran erinnert wurde, dass Napoleon von da kam, bevor er die Welt eroberte. Um die Mittagszeit waren sie in Neapel - er dachte an die römischen Kaiser, die von dem Land aus ihre Welt eroberten. Abends waren sie in Griechenland - da wurde er an Alexander den Großen erinnert, der von diesem Gebiet ausgegangen war, seine großen Taten zu verrichten.

Am nächsten Tag überflogen sie die ehemaligen Gebiete Assyrien und Babylonien - Länder aus denen große Könige hervor gegangen waren, vor denen die Erde erzitterte. Aber eins viel ihm bei all diesen Ländern auf: die großen Reiche mit ihren mächtigen Herrschern waren vergangen. In jedem der

Großreiche war der Same seines Untergangs – der Same menschlicher Sünde, die den Untergang bewirkte.

Nur ein Reich, das seinen Ursprung hatte in den Ländern, die er überflog, bleibt bis heute bestehen. Es ist ein Reich, das im unscheinbaren Palästina begann – in der Kleinstadt Bethlechem.

Der König, der dort im Stall geboren wurde, der auf Stroh gebettet wurde, der von Menschen abgelehnt wurde und ans Kreuz genagelt wurde, regiert noch immer! Er regiert auf Erden durch seine Allmacht und herrscht über alle Welt. Menschen wie Napoleon, die römischen Kaiser, Alexander d. Große sind über die Bühne der Weltgeschichte gezogen - und haben sie verlassen. Auch heute treten Diktatoren und Despoten auf - sie marschieren über die Geschichtslandschaft und stehen kurze Zeit in den Schlagzeilen. Aber das Kind, das in Bethlechem geboren wurde, von dem Gott selber uns sagt: »Er wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden ... und sein Reich wird niemals untergehen.« (Aus Creative Worship, zu Christmas Eve)

Obwohl es eine kleine, unbedeutsame Stadt zur Zeit Jesu Geburt war, ist es eine Stadt geworden, die jedem von uns, der die Weihnachtsgeschichte kennt, bekannt ist. Es kommt eben nicht auf die Größe der Stadt an, sondern darauf, wer da geboren wurde! Das ist übrigens schon immer Gottes Art gewesen: er nimmt was klein und unscheinbar ist, und macht Großes daraus!

Wir kommen also auch heute wieder ›nach Bethlechem‹, weil wir wissen, wer dort geboren wurde. Die Verheißung spricht von einem großen Herrscher - von einem, der Großes für das Volk Gottes verrichten würde. Aber man sah nur ein gewöhnliches Baby - wie alle anderen in Windeln gewickelt. Das ungewöhnliche an der Geburt, war wo er in Bethlechem geboren wurde - draußen im Stall!

Der große Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit fängt in der Stille und Abgeschlossenheit an. Hätte Gott das nicht etwas besser einfädeln können? Immerhin hatte er ausreichend Zeit - Jahrhunderte! Sogar die unmittelbare Vergangenheit hätte ihm genug Zeit gegeben einen geeigneteren Ort für die Geburt seines Sohnes vorzubereiten. Gott hatte ja den Engel Gabriel neun Monate vorher zu Maria gesandt, ihr zu sagen, dass sie vom Heiligen Geist

schwanger werden sollte.

Lag ihm denn so wenig an seinem Sohn - lag ihm so wenig an der Mutter, die dieses Kind gebären sollte?

Wir können nur folgern, dass Gott es genau so geplant hatte, dass Josef und Maria keine Aufnahme in der Herberge finden würden. Gottes Plan rechnete damit, dass sein Sohn - der lange erwartete Messias - im Stall geboren werden sollte.

Dabei geht es nicht darum, dass Gott so wenig an seinem Sohn lag - er wollte dadurch zeigen wieviel ihm an uns lag! Durch die Geburt seines Sohnes auf diese Weise zu gestalten, wollte Gott klarstellen, wie wichtig ihm alle Menschen sind. Weil er im Stall geboren wurde, konnten auch die ersten Menschen, die von der Geburt hörten - die Hirten draußen vor Bethlehem - zu ihm hinkommen. Gott wollte eben, dass alle an dieser Geburt Anteil haben konnten - und so wurde sein Sohn geboren, wo es keine Wache gab, keine strenge Krankenschwester, die Besucher vom Kind und seiner Mutter fernhielten.

Wie gehen wir auf Bethlehem zu? Welche Hoffnung setzen wir auf diesen 'neugeborenen König'? Was kann er uns geben? Ein König ist geboren - ein Friedefürst, der allen Menschen Frieden bringen sollte. Wie wollte er das nur anstellen?

Als Jesus geboren wurde gab es Frieden in der bekannten Welt - den Frieden der Römer, die sg. 'Pax Romana'. Dieser Friede wurde durch die römischen Armeen gesichert, die ihre Feinde vernichteten. Die Art, wie der Friede versichert wurde, konnte grausam sein - z.B. wurden alle, die in Aufstand gegen die römische Besetzung ihres Landes kamen, an ein Kreuz genagelt. Gottes Sohn wurde im Stall geboren. Seine Mutter ist eine junge Frau, die keinen sozialen Rang hat. Er wird in einer Kleinstadt geboren, die im Schatten einer großen Burg steht, die Herodes gebaut hatte. Wie sollte er den Menschen - wie sollte er uns - Frieden verschaffen? Ist das Gerede vom Frieden nicht nur ein Wunschtraum? Ein schöner Traum sicherlich - einer der uns bestimmt, wenn wir Karten und Briefe an liebe Menschen senden, aber am Ende eben

nur ein Traum!

Jesus ist unser Friede - er kommt, uns Frieden zu bringen. Was man zuerst nicht verstand, war dass dieser Messias - obwohl er ein Nachkomme von König David war - nicht wie ein König dieser Welt auftreten würde. Etwa 33 Jahre später würde er auf einem Esel in Jerusalem hineinreiten - auch das hatte Gott lange vorher so vorgesehen. Er würde König werden - aber nicht indem er seine Feinde tötete.

Als Kind dachte ich, dass das Kreuz am Altar nicht zu Weihnachten dahin gehörte - es ging ja um die Geburt von Jesus. Aber das Kreuz gehört zur Krippe dazu - auch das hatte Gott so geplant! Jesus kommt, uns Frieden zu bringen. Er hat diesen Frieden bewirkt, indem er die Strafe für unsere Sünde und Schuld auf sich nahm - indem er für uns am Kreuz litt.

Dieses Kreuz - das von den Römern als Zwangsmittel angewandt wurde, anderen ihren Frieden aufzuzwingen - wurde das Mittel durch das Gott seinen Frieden mit der Welt schloß. Gott bewirkt Frieden - nicht indem er seine Feinde tötet, sondern er läßt seinen geliebten Sohn ans Kreuz nageln: Gott opfert seinen Sohn, damit aus Feinden Kinder Gottes werden können.

Jesus ist unser Friede: nicht durch Waffengewalt, sondern durch Dienst; nicht durch Unterdrückung, sondern durch Selbsthingabe, nicht durch Krieg, sondern durch Liebe - durch diese Liebe Gottes. So bewirkt er Frieden und so ist er unser Friede. Das ist Gottes Geschenk an dich: wahrer Friede und das Wissen um Gottes Wohlgefallen an uns.

Bethlehem war damals zwar klein und unbedeutende - aber was durch die Geburt Jesu dort anging, ist sicher das größte Geschehen aller Zeiten. Durch das, was in Bethlehem anging wurde die Welt verändert - und es hat uns verändert.